

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Lernstandsermittlung,
Förderung und Bewertung
im Fremdsprachenunterricht
der Grundschule



Empfehlungen des BIG-Kreises
in der Stiftung LERNEN

Der BIG-Kreis (**B**eratungs-, **I**nformations- und **G**esprächskreis) arbeitet unter dem Dach der Stiftung LERNEN als unabhängiger Expertenkreis an der Weiterentwicklung des frühen Fremdsprachenlernens.

Die Stiftung LERNEN der Schul-Jugendzeitschriften **FLOHKISTE/floh!** vergibt Förderpreise für beispielhafte Unterrichtsprojekte im Sinne des praktischen Lernens, fördert Leseprojekte und unterstützt mit dem BIG-Kreis auch die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.
E-Mail: stiftung@floh.de

Vorwort

Der BIG-Kreis hat sich zum Ziel gesetzt, neben der Entwicklung von Standards für den Fremdsprachenunterricht an Grundschulen zu aktuellen und kontrovers diskutierten Themen des Primarbereichs Stellung zu nehmen.

Die bisherigen zwei Veröffentlichungen

- Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung (2. Auflage 2005)

und

- Standards für die Lehrerbildung (2007)
- bilden dabei die verlässliche Grundlage und Voraussetzung zu weiteren themenspezifischen, fremdsprachendidaktischen und pädagogischen Stellungnahmen.

Die vorliegende dritte Publikation widmet sich einem Thema aus dem Grundschulbereich, der in den Bundesländern völlig unterschiedlich konkretisiert wird: Lernstandsermittlung, Förderung und Bewertung im Fremdsprachenunterricht der Grundschule.

Der BIG-Kreis selbst hat in der Erarbeitung seiner Empfehlungen viele Aspekte der Thematik lange intensiv diskutiert und um

Begrifflichkeiten und Formulierungen, insbesondere aber um inhaltlich präzise Aussagen buchstäblich ringen müssen.

Das Ergebnis ist dennoch kein verwaschener Konsens oder gar nur eine kleine Schnittmenge der vorhandenen Meinungsvielfalt der Experten.

Die vorliegenden Empfehlungen wollen und sollen eine Hilfestellung für einen schülerorientierten und kindgerechten Umgang mit der Feststellung von Lernständen im Fremdsprachenunterricht an Grundschulen sein. Damit trügen sie dann auch zur Harmonisierung des Übergangs in die weiterführenden Schulen bei und wären ein wertvoller Beitrag zur Realisierung des lebenslangen Fremdsprachenlernens. Nicht mehr – und auch nicht weniger.

Der ganz besondere Dank des BIG-Kreises geht an den Vorsitzenden der Stiftung LERNEN, Herrn Günther Brinek, der ihm Zeit, Raum und Ressourcen zur Verfügung stellt, um seine Empfehlungen mit der gebotenen Sorgfalt und Qualität erstellen zu können.

Eichstätt, im Februar 2008

Inhalt

| | |
|---|----|
| I. Vorbemerkungen | 5 |
| II. Einleitung | 6 |
| III. Lernausgangslagen ermitteln und berücksichtigen | 7 |
| IV. Lernstand und Lernfortschritt beobachten und würdigen | 8 |
| V. Individuelle Fördermaßnahmen einleiten | 12 |
| VI. Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen | 15 |
| VII. Anmerkungen zur Notengebung | 17 |
| Die Mitglieder des BIG-Kreises | 18 |

I. Vorbemerkungen

Unter dem Dach der Stiftung LERNEN hat der BIG-Kreis bisher zwei Empfehlungen zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule veröffentlicht:

- „Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung“ (2005) und
- „Standards für die Lehrerbildung“ (2007).

In der jetzt vorgelegten dritten Publikation hat sich der BIG-Kreis auf die aktuelle Thematik der Lernstandsermittlung und Leistungsmessung konzentriert.

Die Diskussion um Standards im Unterricht schließt zwangsläufig folgende Fragen mit ein:

- Wie können die *Can-do*-Profile von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden?
- Wie kann das Erreichte überprüft werden?
- Welche Diagnose- und Förderkompetenz brauchen die Lehrkräfte dafür?

Die Veröffentlichung versteht sich als Orientierungshilfe und Empfehlung. Sie richtet sich sowohl an Lehramtsstudierende und Lehrkräfte, an Lehrerbildner und Planer von Curricula sowie an die Verantwortlichen in den Kultusministerien der Länder.

Sie beschreibt Wege und Möglichkeiten

- zur Einschätzung und Berücksichtigung der Lernausgangslage,
- zur Wahrnehmung, Dokumentation und Würdigung des fremdsprachlichen Lernstandes und der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- zur Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse im Unterricht,
- zur Einleitung von Fördermaßnahmen sowie
- zur Rückmeldung an die Schülerinnen und Schüler und deren Erziehungsberechtigte.

Die Veröffentlichung beschränkt sich nicht auf die Ermittlung und Beschreibung von Lernständen, orientiert an gesetzten Lernzielen und Standards, sondern nimmt auch den Lernprozess selbst in den Blick. Dabei berücksichtigt sie einen nicht nur für den Fremdsprachenunterricht förderlichen, positiven Umgang mit Fehlern.

Sie enthält abschließend eine Stellungnahme zur kontrovers diskutierten Thematik der Notengebung im Fremdsprachenunterricht der Grundschule.

Der BIG-Kreis hat sich entschlossen, den bisherigen Begriff der Diagnose in dieser Schrift nicht mehr zu verwenden. Er hat seinen Ursprung im medizinisch-technischen Bereich und weckt damit

falsche Erwartungen an die eigene Kompetenz. Er wird durch den für die Fremdsprachendidaktik genaueren und konkreteren Begriff der Lernstandsermittlung ersetzt.

Damit ist auch gewährleistet, dass nicht ein einseitig traditionell geprägter Leistungsbegriff, der auf normierten Noten

gründet, das unterrichtliche Denken prägt. Vielmehr verlangt die Lernstandsermittlung als fachdidaktisch und pädagogisch geprägtes Instrument eine Einstellung, die das Grundschulkind im Mittelpunkt seines fremdsprachlichen Lernprozesses sieht.

II. Einleitung

In seinen Veröffentlichungen zum Fremdsprachenunterricht in der Grundschule wird der BIG-Kreis von folgenden Grundsätzen geleitet:

Frühes Fremdsprachenlernen

- ist Grundbildung,
- muss möglichst früh beginnen,
- hat kommunikative Kompetenz zum Ziel,
- fördert Mehrsprachigkeit und
- verlangt Professionalität.

Zur Professionalität der Lehrkräfte – so wurde in *Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung* (BIG-Kreis 2005, S. 17) formuliert – gehört neben den sprachlichen, interkulturellen und didaktisch-methodischen Handlungskompetenzen auch die Fähigkeit zur Lernstandsermittlung, zur Interpretation ihrer Ergebnisse und zur Umsetzung der daraus gezogenen Folgerungen. Diesen Kompetenzen, die im Heft *Standards*

für die Lehrerbildung (BIG-Kreis 2007, S. 16/f.) lediglich in einem kurzen Unterkapitel behandelt wurden, wird wegen ihrer hohen Bedeutung für den erfolgreichen Spracherwerbsprozess der Kinder die vorliegende Veröffentlichung gewidmet.

Die Rolle der Lernstandsermittlung im Sprachlernprozess

Unterrichten heißt Lernszenarien organisieren, durch die Schülerinnen und Schüler Wissen, Können, Einstellungen und Haltungen erwerben. Um den gesamten Lernprozess steuern zu können, brauchen die Lehrkräfte unterschiedliche Kompetenzen.

Dazu gehören auch die Fähigkeiten, die Lernstände zu ermitteln, zu interpretieren und daraus Folgerungen zu ziehen. Die Ermittlung von Lernständen dient dazu, festzustellen und festzuhalten, was Kinder zu einem bestimmten Zeitpunkt

können beziehungsweise noch nicht können. Dabei sollten Fehler nicht als Defizitmeldung verstanden werden, sondern als Hinweise auf die nächsten Schritte im Sprachlernprozess.

Eine weitere wichtige Funktion ist die würdigende Rückmeldung an die Lernenden und deren Eltern, ergänzt durch die Selbsteinschätzung der Lernenden. Solche Rückmeldungen geben den Lehrkräften immer auch Anstöße zur Beobachtung und Reflexion des eigenen Unterrichts. Sie sind Anlass, dessen Wirksamkeit zu überprüfen und daraus nötige Konsequenzen zu ziehen.

Zielsetzung der hier beschriebenen Maßnahmen muss es sein, den Sprachlernprozess im Hinblick auf die kommunikative Kompetenz der Lernenden so weit zu fördern, dass diese die Mindestanforderungen der Standards erreichen. Damit wird zugleich die Grundlage für eine sich kontinuierlich weiterentwickelnde Sprachkompetenz geschaffen, die sowohl die Freude am Sprachenlernen lebendig hält als auch das „Tor zur Mehrsprachigkeit“ öffnet.

III. Lernausgangslagen ermitteln und berücksichtigen

Eine Grundschulklasse stellt aufgrund ihrer heterogenen Zusammensetzung besondere Anforderungen an die Lehrkräfte, wenn die Lernprozesse differenzierend sowie individualisierend und nicht an einem mittleren Anforderungsniveau ausgerichtet ablaufen und eingeschätzt werden.

Für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule dienen Mindeststandards als Orientierung, wie sie der BIG-Kreis in seiner Veröffentlichung von 2005 formuliert hat (*Standards, Unterrichtsqualität, Lehrerbildung*). Mindeststandards werden von allen Schülerin-

nen und Schülern erreicht, schließen aber weitergehende Leistungen nicht aus.

Um ihren Unterricht angemessen durchführen zu können, muss die Lehrkraft die Lernausgangslage der Lerngruppe kennen. Die hier vorgestellten Empfehlungen und Überlegungen zur Ermittlung und Einschätzung individueller Lernstände sollen der Lehrkraft helfen, solche Kenntnisse zu erweitern.

Bei der Planung von Unterricht geht es um aktuelle methodische und didaktische Entscheidungen. Dazu gehören auch Antworten auf folgende Fragen:

- Was kann an gemeinsamem Wissen und Können bei der Gruppe vorausgesetzt werden?
- Was bringen die schwächsten, was bringen die stärksten Lerner mit?
- Welche sprachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen weisen die einzelnen Schülerinnen und Schüler auf?
- Welches sind die Lernbedürfnisse der Kinder?
- Mit welchen Einstellungen der Lernenden muss man sich auseinandersetzen?

Die so ermittelten Lernausgangslagen liefern erste Entscheidungshilfen für den aktuellen Unterricht.

Hinweise ergeben sich auch aus einem Unterricht, der grundsätzlich auf produktive Lerneraktivitäten ausgerichtet ist.

Das weitere Vorgehen zur Unterrichtsplanung orientiert sich an Fragen

wie den folgenden:

- Welche Vorstellungen zu Themen und welche kreativen Ideen bringen die Schülerinnen und Schüler in den Unterricht ein?
- Mit welchen Inhalten ist die Lerngruppe am besten zu motivieren?
- Mit welchen methodischen Verfahren sind möglichst alle Schülerinnen und Schüler zu erreichen?
- Welche Lernszenarien sind angemessen?
- Welche Medien eignen sich besonders gut?
- Wie können schwierige Rahmenbedingungen bewältigt werden?

Das Wissen um diese Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler ist eine Voraussetzung für die Maßnahmen zu deren Lernstandsermittlung und Förderung.

IV. Lernstand und Lernfortschritt beobachten und würdigen

Beobachten und feststellen

Sprachwachstum erfolgt in einem Prozess, in dem die gezielt geforderten und geförderten Kompetenzen unterschiedlich schnell, aber stetig anwachsen.

Schübe, Verzögerungen und Umwege,

auch Stagnation und Vergessen – all dies gehört zu diesem Prozess.

Die Entwicklung von Sprachkompetenz setzt lange, nicht-lineare Lernprozesse voraus, die individuell unterschiedlich verlaufen und durch eine Vielzahl

motivationaler und emotionaler Faktoren geprägt sind. Sie sind das Ergebnis vielfältiger Lernerfahrungen, die sich bei den einzelnen Schülerinnen und Schülern in sehr unterschiedlicher Weise herausbilden.

Was ein Kind kann beziehungsweise noch nicht kann, erschließt sich also nicht immer auf den ersten Blick.

Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes regelmäßig zu beobachten und zu dokumentieren ist unerlässlich, um einerseits die Wirksamkeit der eigenen Arbeit zu hinterfragen und die gewonnenen Erkenntnisse im Unterricht umzusetzen. Andererseits können so die jeweils aktuellen Sprachstände und Lernentwicklungen verfolgt werden, um individuell unterstützende und fördernde Maßnahmen einzuleiten.

Weitere Gründe, die dafür sprechen, den jeweiligen Sprachstand der Schülerinnen und Schüler im Laufe eines Schuljahres immer wieder genauer zu bestimmen, sind unter anderem

- das Recht und der Wunsch der Kinder, eine Rückmeldung über ihr Tun zu erhalten und
- der Anspruch der Eltern auf Auskunft über Leistungsbereitschaft und Leistungsstand ihrer Kinder.

Beobachtungen können spontan, zufällig, gelegentlich, aber auch geplant, regelmäßig und systematisch sein, sie

können einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen umfassen. Fühlen sich die Lernenden zu häufig beobachtet, schadet das ihrer Spontaneität und Unbefangenheit.

Andererseits sollen sich aber Fehler und Defizite nicht festsetzen, was regelmäßige Beobachtung und eine sich anschließende Rückmeldung verlangt. Bei entsprechender Formulierung wird in der Regel eine Verbesserung positiv aufgenommen und so die Motivation der Lernenden gestärkt.

Lernstand und Lernfortschritt können im Unterricht zu jeder Zeit, an allen konkreten Lerninhalten und durch unterschiedliche Aufgaben aufgezeigt, beobachtet, dokumentiert, kommentiert und gewürdigt werden.

Um Aussagen über den augenblicklichen Lernstand und das Lernverhalten eines Kindes machen zu können, sind Lernangebote zu schaffen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihr sprachliches Können zu zeigen.

Dokumentieren

Geht es der Lehrkraft nicht nur um die Feststellung augenblicklicher Lernstände, sondern um die Entwicklung des Sprachkönnens, verlangt dies gezielte Beobachtung des Lernverhaltens und deren Dokumentation. Diese kann in vielfältiger Form erfolgen. Es kommt darauf an, dass sie nachvollziehbar, aus-

sagekräftig und möglichst arbeitsökonomisch ist.

In der Praxis hat sich der Einsatz von handhabbaren Beobachtungsbögen als sinnvoll und nützlich erwiesen. Beobachtungsbögen sind entweder für die Beobachtung eines einzelnen Kindes oder einer Gruppe konzipiert.

Sie erfassen die einzelnen Fertigkeiten

- Hörverstehen,
- Sprechen,
- Leseverstehen,
- Schreiben sowie
- Sprachmittlung.

Sie erfassen ebenfalls das Können und Wissen in den Bereichen

- Aussprache,
- Intonation,
- Wortschatz,
- Sprachstrukturen und
- Redemittel.

Zusätzlich geben sie Einblick in

- Einstellung und Haltung gegenüber Unterricht und Sprache,
- Motiviertheit und Interesse,
- Mitarbeit,
- Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit,
- Anstrengungsbereitschaft sowie
- Lern- und Arbeitstechniken der Schülerinnen und Schüler.

Diese Faktoren sind ausschlaggebend für die Qualität der sprachlichen Leis-

tungen, insbesondere für Ausdrucksvermögen, sprachliche Kreativität, Grad der Selbstständigkeit und Situationsangemessenheit.

Zur Veranschaulichung werden mögliche Indikatoren für Schülerleistungen in den Bereichen Hörverstehen und elementares Sprechen vorgestellt:

Hörverstehen:

- Hören und Aktionen ausführen/
Anweisungen befolgen
Beispiel: *Simon says*; singen und tanzen; Signalkarten zeigen; *total physical response*
- Hören und (aus-)malen/ankreuzen
Beispiel: Farbendiktate;
Bilder ankreuzen; *picture dictation*
- Sachfehler berichtigen
Beispiel: Text mit Fehlern und Widersprüchen erkennen
- Hören und etwas herstellen/bauen
Beispiel: Legosteine nach Anweisung zusammenbauen
- Hören und beschriften
Beispiel: Namen in einen Stammbaum eintragen
- Hören und zeichnen
Beispiel: Wege auf einer Karte einzeichnen; Stimmungen durch Symbole wie zum Beispiel Smileys charakterisieren
- Hören und zusammenfinden/etwas Passendes finden
Beispiel: Bingo spielen
- Hören und Reihenfolgen festlegen

Beispiel: Bildergeschichte ordnen; Gegenstände sortieren; *key words* auf Streifen ordnen

Elementares Sprechen:

- Imitatives Aussprechen von Lauten, Wörtern, Satzteilen und Sätzen
- Reproduktives Sprechen von Satzteilen und Sätzen

Beispiel: Dialogteile

- Einfache Formen der Sprachmittlung
Beispiel: etwas für einen Mitschüler übersetzen
- Weitere, auch experimentelle Formen des einfachen freien Sprechens

Neben der Auflistung von Indikatoren ermöglichen Beobachtungsbögen auch Angaben

- zur Bewältigung einer Aufgabe (ja/nein, plus/minus),
- zur erreichten Könnensstufe (sicher, überwiegend sicher, teilweise sicher, unsicher) oder
- zur zeitlichen Dimension (immer, manchmal, meistens, selten, nie).

Was jeweils beobachtet und dokumentiert werden soll, entscheidet die Lehrkraft nach Bedarf, Zielsetzung und Zielgruppe.

Die regelmäßige Verwendung solcher Beobachtungsinstrumente führt zu einer zuverlässigen Einschätzung sowohl des Standes als auch der Entwicklung des Spracherwerbs.

Zusammen mit anderen, freien Aufzeichnungen bilden diese eine aussagekräftige Grundlage für eine angemessene Ermittlung und Würdigung des Sprachkönnens.

Weiterhin sind sie eine wichtige Grundlage für Beratungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.

Mittlerweile werden genügend Materialien zur Dokumentierung von Schülerleistungen angeboten, die der Lehrkraft auch in diesem Bereich Anleitung und Hilfestellung geben.

Rückmelden und würdigen

Grundschulkinder brauchen viel Lob und Bestätigung. Die würdigende Rückmeldung über Gelerntes und Gekonntes ist Bestandteil des täglichen Unterrichts und dient dazu, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Bemühen zu bestärken, zu motivieren und ihre Lernfreude zu erhalten. Würdigung ist stets positiv besetzt und orientiert sich im Allgemeinen eher an einem Ist- als an einem Sollzustand.

Mögliche Formen der Rückmeldung sind Mimik und Gestik, Symbole, Stempel, Punkte, Aufkleber, mündliche und schriftliche Bemerkungen, vor allem aber das ausführliche altersgemäße Gespräch mit Schülerinnen und Schülern sowie das sachbezogene Beratungsgespräch mit den Eltern.

Neben der Würdigung von bereits Gekonntem und Gelerntem werden selbstverständlich auch Bereiche erwähnt, die noch verbesserungswürdig sind oder der Unterstützung bedürfen durch

- differenzierte und differenzierende Lernangebote,
- eine erweiterte Hilfestellung von Seiten der Lehrkraft, der Mitschülerinnen und Mitschüler sowie der Eltern und

- eine erhöhte Anstrengung des Kindes wie beispielsweise besser zuhören, hinsehen, schneller und genauer arbeiten sowie mehr üben.

Die Rückmeldung über Beobachtungen von Lernstand und Lernfortschritt in Form von Verbalbeurteilung oder Zeugnisnoten hängt von den jeweiligen Bestimmungen der einzelnen Bundesländer ab.

V. Individuelle Fördermaßnahmen einleiten

Lernstandsermittlung und ihre Interpretation führen zu individualisierender Förderung und möglicherweise zu Veränderungen der Lernwege und Lernstrategien.

Die individuelle Förderung unterliegt einer permanenten Reflexion und wird den lernerspezifischen Bedingungen angepasst.

Sie bildet ein durchgängiges Unterrichtsprinzip und ist als umfassende Handlungskompetenz eine wichtige Aufgabe der Lehrerbildung.

Heterogenität akzeptieren

Grundschulklassen sind ganz besonders heterogene Gruppen hinsichtlich

- der individuellen Erfahrungswelten,
- der psychisch-physischen Entwicklung,
- der sprachlichen Dispositionen,
- der sprachlichen Vorerfahrungen,
- des sozialen Verhaltens im Unterricht

sowie

- der Arbeitshaltung.

Für den Fremdsprachenunterricht an Grundschulen stellt diese Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler in

- individuellen Fähigkeiten und Begabungen,
- Interessen und Neigungen,
- Teilleistungsschwächen und Sprechhemmungen sowie
- der Sprachkompetenz

eine große Herausforderung und Chance dar.

Durch differenzierende Förderung unter gleichen Bedingungen werden leistungsschwächere Schüler gestärkt, leistungsfähige entwickeln ihr eigenes fremdsprachiges Können und Wissen entsprechend schneller.

So werden die Unterschiede zwischen beiden Leistungspolen immer größer,

die Heterogenität im Lernverband Klasse nimmt zu.

Dieser Schereneffekt wird als natürliche und faire Entwicklung akzeptiert und zeugt von professionellem, kompetentem und effizientem Handeln.

Er darf aber keinesfalls dazu führen, dass Kinder zurückgelassen werden.

Heterogenität zu ignorieren bedeutet, einen Großteil der Kinder entweder zu über- oder zu unterfordern. Beides gefährdet gleichermaßen den angestrebten fremdsprachigen Lernerfolg. Das Streben danach, Grundschulklassen durch einseitige Förderung der leistungsschwächeren Schüler bei gleichzeitiger Verlangsamung des Lernfortschritts der stärkeren Schüler homogener zu machen, wirkt kontraproduktiv.

Um ein Gesamtbild der Schülerinnen und Schüler zu erhalten, ist es hilfreich, folgende Bedingungen zu kennen und mit ihnen umgehen zu können:

- typische Lernschwierigkeiten im sprachlichen Lernen,
- individuelle Entwicklung unter entwicklungspsychologischen Gesichtspunkten,
- Überforderung und/oder Unterforderung,
- das Lernen beeinflussende persönliche Krisen sowie
- spezifische Schwierigkeiten für die fremdsprachliche Lernentwicklung (zum Beispiel LRS, ADS).

Förderkonzepte entwickeln

Ziel eines Förderkonzeptes ist es,

- Fremdsprachenkompetenzen individuell zu entwickeln,
- präventiv Lernmisserfolge zu vermeiden und
- Schüler in ihrer Lernentwicklung zu ermutigen.

Differenzierende Verfahren beziehen sich nicht einseitig auf immer die gleichen Schüler. Etikettierungen durch längerfristige Zugehörigkeit zu entsprechenden Leistungsgruppen werden vermieden. Vielmehr soll das Förderkonzept Durchlässigkeit innerhalb der Lerngruppe ermöglichen.

Jedes Förderkonzept muss dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler lernerfolgsorientierte Selbstkonzepte entwickeln. Nur so werden sie befähigt, sich langfristig eigenständig Lernziele zu setzen.

Bei der Entwicklung von geeigneten Förderkonzepten sind folgende Aspekte zu bedenken:

1. In Fachschaften und Kompetenz-zirkeln werden gemeinsame Maßnahmen geplant wie:

- zeitlich begrenzte, klassenübergreifende Differenzierungsmaßnahmen,
- Übungszirkel,
- Differenzierungsstufen sowie
- projektorientierte Vorhaben.

2. Differenzierende Maßnahmen werden den Lernenden bewusst gemacht. Erklä-

rungen der Bedeutung von Unterschieden im Lernprozess und im Unterricht werden gut angenommen.

3. Einsichten zu schaffen, gilt gleichermaßen auch für die Zusammenarbeit mit Eltern. Bei Elterngesprächen und thematischen Elternabenden wird das differenzierende Vorgehen erklärt und die Vorteile werden genannt.

4. Grundlegende quantitative und qualitative Differenzierungstechniken werden schrittweise aufgebaut. Zu Anfang beschränken sie sich besonders auf

- den persönlichen Wortschatz,
- eigene Dialoge,
- die Hierarchie bei Fragestellungen sowie
- Hilfsangebote.

5. Mit wachsender Differenzierungserfahrung und -kompetenz werden zunehmend offenere Unterrichtsformen berücksichtigt:

- Übungszirkel oder Freiarbeit mit differenzierenden Hör-, Sprech-, Lese- oder Schreibaufgaben, auch in spielerischer Form und in Partner- bzw. Gruppenarbeit, vorgegeben oder frei wählbar nach Interesse oder Defiziten;
- projektorientierte Verfahren wie die produktive Umsetzung von Gehörtem oder Gelesenem in dialogisierte Formen wie Hörspiele, Videoaufzeichnungen, Theaterstücke;
- Werkstattunterricht mit der Bereitstellung und Selbstherstellung von multisensorischem Übungsmaterial.

Um die Qualität der Differenzierung dauerhaft zu sichern, ist die Bereitstellung von personellen und sächlichen Ressourcen erforderlich.

Nach anfänglich teils erheblicher Mehrarbeit der Lehrkräfte im Rahmen der Planung, Vorbereitung und Nachbereitung führen Teamarbeit und Kooperation langfristig aber zu spürbarer psychischer und zeitlicher Entlastung.

Differenzierungsverfahren wählen

Geeignete Verfahren werden bewusst eingesetzt, um deren Wirkung feststellen und analysieren zu können:

1. Jede Form von Partner- und Gruppenarbeit differenziert. Stärken und Schwächen werden von den Kindern selbst ausgeglichen. Sie ergänzen und helfen sich gegenseitig.

2. Kinder erklären Kindern etwas. Diese ersten vorsichtigen Formen von „Lernen durch Lehren“ auf einem kindgerechten Niveau sind hoch differenzierend und fördern beide Seiten.

3. Sprachliche Inhalte beim Lernen werden visuell gestützt durch Bilder, Skizzen etc. Dies bedeutet eine Differenzierung nach dem zugehörigen Lerntyp, der eine solche Hilfestellung zum Verstehen benötigt.

4. Durch die Auswahl von entsprechenden interessensabhängigen Inhalten wird geschlechterspezifisch, aber auch nach ethnischen Gesichtspunkten immanent differenziert.

5. Schnell Lernenden werden gezielte Zusatzangebote gemacht.
6. Speziell auf ein einzelnes Kind abgestimmte Lernangebote können auch außerhalb des Klassenzimmers erledigt werden, unterstützt von Fremdsprachenassistenten oder anderen geeigneten Personen.

VI. Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen

Die Kinder werden dazu angeleitet, sich an der Einschätzung und Würdigung ihrer eigenen Leistungen zu beteiligen.

Ein differenzierender Unterricht trägt wesentlich dazu bei, dass die Lernenden zunehmend Verantwortung für das Ergebnis ihrer Anstrengungen übernehmen können. Sie sollen dazu befähigt werden, allmählich Lernprobleme selbst zu erkennen und Schlussfolgerungen für das Weiterlernen zu ziehen.

Dieser langfristige Prozess wird kontinuierlich von den Lehrkräften begleitet.

- Lerntagebücher und

- Portfolios

stellen Handlungsmuster für die Selbstreflexion bereit.

Sie helfen den Schülerinnen und Schülern,

- ihr Lernen zu beobachten,

- Lernwege wahrzunehmen,

- ihre Lernergebnisse einzuschätzen,

- Lernfortschritte festzustellen und dadurch

- persönliche Einsichten in ihr Lernen zu gewinnen.

Eigenverantwortung entwickeln

Zunächst werden den Schülerinnen und Schülern Lernziele und Kriterien der Bewertung transparent gemacht.

Sie bekommen Instrumentarien für die Dokumentation ihres Lernens an die Hand und lernen, mit ihnen umzugehen.

Instrumentarien wie

- Beobachtungs- und Einschätzungsbögen,

- Lernprotokolle,

- Lernberichte,

Um die Kinder in ihrem Lernen voranzubringen und zu unterstützen, erhalten sie eine persönliche qualifizierte Rückmeldung, die vor allem ihre Stärken beschreibt.

Schwächen und Möglichkeiten ihrer Überwindung werden konstruktiv angesprochen.

Solches Vorgehen bewirkt bei den Lernenden, dass sie die Einschätzungen und Bewertungen von außen besser verstehen.

Portfolio einsetzen

Die Sicht der Kinder auf ihr eigenes Lernen kann mithilfe der drei Teile eines Portfolios (Sprachenpass, Lernbiografie und Dossier) umfassend zum Ausdruck kommen.

Die Arbeit mit dem Portfolio versetzt die Kinder in die Lage, sich des Sprachkönnens zu vergewissern, das sie in die Schule mitgebracht und das sie in der Schule erworben haben, und ihr Sprachkönnen selbst einzuschätzen.

Dieses wird der Lehrkraft, den Eltern, Mitschülern und nicht zuletzt den Lehrkräften der weiterführenden Schulen vorgezeigt, von ihnen aufgegriffen und weiterentwickelt.

Die Fähigkeit, das eigene Können mithilfe eines Portfolios selbstbewusst darzustellen, bedarf der systematischen Vorbereitung im Unterricht. Portfolios bieten vielfältige Anleitungen, die Kindern helfen, sich ihres Sprachkönnens bewusst zu werden.

Lehrkräfte schaffen dazu gezielt Lernsituationen, in denen Schüler lernen, sich selbst einzuschätzen.

Selbsteinschätzungen werden an konkrete und überschaubare Unterrichtsphasen gekoppelt. Dies hilft den

Kindern, sich der entscheidenden Dimensionen ihres Könnens zu versichern: „Das kann ich schon!“

Besondere Bedeutung kommt dem Teil des Portfolios zu, der in der Terminologie des Europarats als „Dossier“, in den Grundschulportfolios oftmals als „Schatztruhe“ bezeichnet wird. Schätze sind alle besonders gelungenen, selbstständigen Arbeitsergebnisse, mit denen das Kind sein Können darstellen kann. Sie gilt es zu entdecken, zu pflegen und zu würdigen.

Dazu gehören zum Beispiel

- Bildcollagen von Dingen, die das Kind in der Fremdsprache benennen kann,
- eine Liste der Lieder, die es singen kann,
- eine schön gestaltete Seite mit einem kleinen auswendig gelernten Gedicht,
- eine Bildgeschichte, zu der das Kind eine Geschichte in der Fremdsprache erzählen kann sowie
- eine E-Mail, die vorgelesen werden kann.

Kinder sammeln solche Schätze und nützen diese als Impuls, das eigene Sprachkönnen zu präsentieren.

VII. Anmerkungen zur Notengebung

Lernstandsrückmeldungen sind mündlich und schriftlich in verschiedenen Formen möglich: Lernberichte, Verbalbeurteilungen und Ziffernnoten. Noten sind in erster Linie ein administrativer Akt, orientieren sich an Standards und dienen dem Leistungsvergleich sowie der Zuordnung zu einer Notenskala.

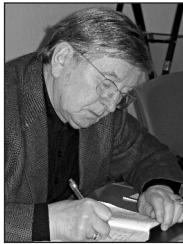
Sie bewerten global den Grad der Aneignung der fremden Sprache und das erreichte Sprachkönnen, auch in Teilfertigkeiten, zu einem bestimmten Zeitpunkt und vernachlässigen die Würdigung des Spracherwerbsprozesses. Als abschließendes Urteil lassen sie jeden Hinweis auf Maßnahmen zur

Weiterentwicklung des sprachlichen Könnens vermissen.

Deshalb ist die Lernstandsrückmeldung allein durch eine Ziffernnote für eine differenzierte Könnensbeschreibung und -bewertung nur bedingt, wenn überhaupt geeignet.

Je gründlicher und intensiver sich Lehrkräfte jedoch mit Lernstandsermittlung, Würdigung und Fördermaßnahmen befassen, desto begründeter und zuverlässiger lässt sich das erreichte Sprachkönnen bewerten, um auf dieser Grundlage einen nachhaltigen Lernerfolg zu gewährleisten.

Die Mitglieder des BIG-Kreises



Prof. Dr. Ulrich Bliesener ist u. a. Mitglied der Arbeitsgruppe des Europarates zur Entwicklung des Europäischen Referenzrahmens für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen und bekannt durch zahlreiche Publikationen zur Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts.



Dr. Adelheid Kierepka ist Referentin und Lehrerfortbildnerin für Frühfremdsprachen am Thüringer Lehrerfortbildungsinstitut.



Otfried Börner ist Autor und Herausgeber von Englischlehrwerken, Lehrbeauftragter an der Universität Hamburg, bis 2005 Leiter des Arbeitsbereiches Fremdsprache am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.



Prof. Dr. Michael Legutke ist Professor für Didaktik der Englischen Sprache an der Universität Gießen. Forschungsschwerpunkte sind u. a. Spracherwerb im Englischunterricht der Grundschule, E-learning, Portfolio.



Prof. Dr. Heiner Böttger ist Inhaber des Lehrstuhls für Englischdidaktik an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.



Dr. Christa Lohmann ist Bildungsberaterin für Fragen der Schulreform, Schwerpunkt Fremdsprachen und Lehrerbildung, und hat in Schleswig-Holstein zwei ministerielle Kommissionen zur Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts geleitet.



Gisela von Engelhardt war rund 20 Jahre im Schulversuch Englisch an Grundschulen und in der Lehrerfortbildung für den frühen Fremdsprachenunterricht tätig.



Hannelore Schink ist Oberschulrätin und Referentin für Schulaufsicht für die Primarstufe im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg.




Ingrid-Barbara Hoffmann ist Konrektorin einer Grund-, Haupt- und Realschule, Lehrerfortbildnerin und Mitglied der Portfoliogruppe Grundschule Baden-Württemberg.



Prof. Dr. Norbert Schlüter ist Professor für die Didaktik des Englischen an der Universität Leipzig und war Initiator der richtungweisenden FFF-Konferenz (Fortschritte im frühen Fremdsprachenunterricht) im Oktober 2004 in Weingarten.

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Eine Brücke von der Schule ins Elternhaus:
die Englischzeitschrift vom 
im Medienverbund
www.o-kay.de



Monatsheft mit landeskundlichen Infos und vielen Seiten zum handelnden Einprägen neuer Wörter



Hörspiel-CD - die richtige Aussprache zum Nachsprechen und Merken!



CD-ROM - in der Rolle eines Hauptdarstellers die englische Welt selbst erobern

„... geniale Hörspiel-CD und CD-ROM!“

Institut für angewandte Kindermedienforschung, Hochschule für Medien, Stuttgart

Herausgegeben vom Verband Bildung und Erziehung
mit seinen 16 Landesverbänden

